

Aus der Geschichte der Entomologie

Christian Ludwig Nitzsch

J. O. HÜSING, Halle/S.

Christian Ludwig Nitzsch war ursprünglich gar nicht Entomologe. Seine ersten Interessen galten den Vögeln. Im Alter von 18 Jahren (geb. am 3. September 1782 in Beucha bei Leipzig) bezog er die Universität Wittenberg, um Medizin zu studieren. Sein schon in der Jugend rastlos suchender Geist trieb ihn dazu, Vorlesungen auch in anderen Fächern zu hören, so daß er sich einen weitreichenden Horizont aneignete. Im Alter von 24 Jahren veröffentlichte er eine Arbeit



Christian Ludwig Nitzsch

„Pterylographische Fragmente“, in der er Form und Färbung des Dunenkleides behandelte.

Dieser Vorliebe für die Vögel blieb er auch späterhin treu. J. Fr. Naumann nennt in seinem Nitzsch gewidmeten Nekrolog (im 9. Teil der „Naturgeschichte der Vögel Deutschlands“ 1838) dessen Veröffent-

Christian Ludwig Nitzsch

Epizooграфische Adversarien

entstehend

vorläufige Annahmen zu einer Natur-
geschichte der ungeflügelten Schnurserienanten
der Thiere in beiderer Beziehung auf die
dazu gehörende Sammlung naturlicher Ab-
bildungen dieser Insekten.

Vol. I

seit 1800. Wittenberg

Handschriftliches Titelblatt der „Epizooграфischen Adversarien“ ab 1800 von Nitzsch

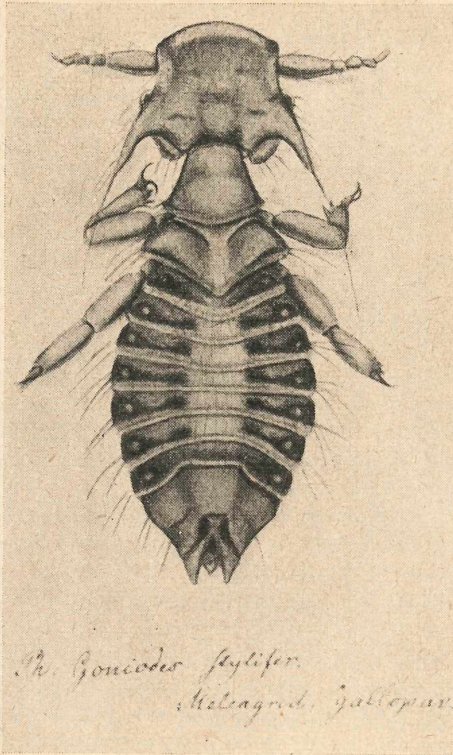
lichungen über diese Tierklasse „anerkannt treffliche ornithologische Arbeiten“ und kennzeichnet damit seine Bedeutung auf diesem Gebiet. Nitzsch war außerordentlich vielseitig. Nach seiner Promotion zum Doktor der Medizin am 4. Januar 1808 in Wittenberg wurde er bald außerordentlicher Professor für Botanik und Zoologie. 1815 siedelte er von Wittenberg nach Halle über, wo er zum ordentlichen Professor der Naturgeschichte ernannt wurde und dem Zoologischen Museum bis zu seinem Tode 1837 als Direktor vorstand. Neben einer vielseitigen wissenschaftlichen Betätigung und einer bald weithin bekannten vorzüglichen Vorlesungstätigkeit, die ursprünglich allgemein der Naturgeschichte, später aber ausschließlich der

Zoologie gewidmet war, galt sein besonderes Interesse dem Ausbau der Zoologischen Sammlung. Er präparierte vieles selbst und erweiterte die bei seiner Amtsübernahme in Halle offenbar in recht schlechtem Zustande befindliche Sammlung um zahlreiche Objekte. Die von Wittenberg überkommene „gänzlich verdorbene und daher völlig werthlose Insektensammlung“ wurde 1824 durch Ankauf einer Sammlung des Hallischen Lehrers Zschorn ersetzt. Leider ging auch diese durch die Feuchtigkeit der damaligen Museumsräume zugrunde, so daß Burmeister später von neuem beginnen mußte.

Aus seiner Vorliebe für die Ornithologie wird es sich herleiten lassen, daß er sich besonders den auf den Vögeln lebenden Parasiten zuwandte. Es waren dies in erster Linie die Federlinge, dann die Läuse und Milben, die er als „Tierinsekten“ bezeichnete. Ebenso beschäftigte er sich mit den Haarlingen als Parasiten der Säuger. Seine Exaktheit ließ manche seiner Beobachtungen im Zustande eines Manuskriptes verbleiben, so daß erst später von Burmeister und Giebel vieles aus seinem Nachlaß der Öffentlichkeit bekanntgegeben wurde, wenn auch mit sehr unterschiedlicher Interpretation.

Daß er sich schon frühzeitig mit diesen Fragen beschäftigte, erhellt daraus, daß er bereits ab 1800 in Wittenberg seine darauf bezüglichen Untersuchungen als „Epizooграфische Adversarien enthaltend vorläufige Anmerkungen zu einer Naturgeschichte der ungeflügelten Schmarotzerinsekten der Thiere in besonderer Beziehung auf die dazu gehörende Sammlung kolorischer Abbildungen dieser Insekten“ niederschrieb. Es befinden sich in der Bibliothek des Zoologischen Instituts in Halle fünf handgeschriebene Bände unter dem Titel „Insecta epizoica“. Er stellte eine Reihe von Gattungen auf, wie *Nirmus*, *Goniodes*, *Lipeurus*, *Trichodectes*, *Menopon*, um nur einige aus der Ordnung *Mallophaga* bekanntere zu nennen, und gab auch zahlreiche Artbeschreibungen. Die Bezeichnung der Kleiderlaus *Pediculus vestimenti* geht z. B. ebenfalls auf ihn zurück.

Seine wissenschaftliche Bescheidenheit äußert sich in seiner Bemerkung „enthaltend vorläufige Anmerkungen“. Später wurde er sicherer, bezog sich auch in den nachfolgenden Bänden häufig auf frühere Beobachtungen, die er dann bestätigt fand. Der 2. Band (1814) trägt noch den gleichen Titel, den 3. Band (1815) nannte er schon „Beobachtungen über Schmarotzerinsekten“, den 4. Band (1816) „Beobachtungen über Thierinsekten“ und den 5. Band (1835–1837) „Adversaria über Insecta epizoica“. Der 2. Band enthält eine Aufstellung der Wirtstiere mit den dazugehörigen Parasiten und gleichzeitig auch eine Zusammenstellung der Parasiten mit den von ihnen jeweils bewohnten Wirten. Darin finden sich manche Streichungen, die davon



Handzeichnung von Nitzsch

zeugen, daß er seine ursprünglichen Vorstellungen änderte. Die seinen Manuskriptbänden unmittelbar im Text beigegebenen und auch zusätzlich in Mappen gesammelten sehr exakten Zeichnungen in schwarz und z. T. farbig charakterisieren die von ihm beobachteten und beschriebenen Schmarotzer.

Seine Interessen galten jedoch nicht nur der äußeren Erscheinung, also dem systematisch faßbaren Bilde dieser Insekten, sondern auch der Anatomie, worüber ebenfalls außerordentlich klare Zeichnungen von ihm geblieben sind. Diese Vorliebe für die Anatomie geht auf eine schon frühzeitige Beschäftigung mit diesen Fragen zurück. 1805 las er bereits über Anatomie und Physiologie der Tiere in Wittenberg. Nitzsch's uneingeschränktes Verdienst liegt vor allem darin, daß er,

um mit J. Fr. Naumanns Worten zu sprechen, mit seinen Untersuchungen über Tierinsekten „ein fast neues Feld bearbeitete“ und damit den Grundstein speziell für ein System der Mallophagen legte, wenn auch freilich dieses System in dem auf seinen Tod am 7. August 1837 folgenden Jahrhundert noch manchen Änderungen unterworfen wurde.

Epicnaptera ilicifolia L. in der Oberlausitzer Heide

EBERHARD ULBRICHT, Weißwasser

Am 14. 7. 1961 konnte ich im Alteicher Moor bei Weißwasser zwei fast erwachsene Raupen von *Epicnaptera ilicifolia* L. auf *Vaccinium myrtillus* finden. Die weitere Aufzucht bereitete keinerlei Schwierigkeiten und die Raupen verpuppten sich nach kurzer Zeit im Aufzuchtglas, in dem sie auch in einem leichten Bretterschuppen überwinterten.

Am 23. 4. 1962 schlüpfte dann ein Männchen und am folgenden Tage ein Weibchen. Da ich zu dieser Zeit gerade erst mit meiner entomologischen Tätigkeit begonnen hatte, war mir der Wert einer Nachzucht nicht bewußt, so daß ein solcher Versuch unterlassen wurde.

Der Fundort kann wie folgt kurz charakterisiert werden:

Das Alteicher Moor stellt das Endstadium der Verlandung eines abflußlosen oligotrophen Gewässers dar. Etwa um 1800 war dieses Moor noch so naß, daß es nur schwer betreten werden konnte. Infolge Entwässerung ist es hingegen heute völlig trocken. Die Vegetationseinheit des Moores wird von GROSSER als „trockener Wollgras-Hochmoorwald“ bezeichnet.

An der Fundstelle zeigt sich unter einem verlichteten, etwa 150 Jahre altem Kiefernaltholz mit Verjüngungshorsten von Kiefer folgendes Vegetationsbild (ohne Berücksichtigung der Moose): Den höchsten Anteil an der Bodenflora haben *Vaccinium myrtillus*, *Molinia coerulea*, *Vaccinium vitis idaea* und *Ledum palustre*. Auch *Vaccinium uliginosum* kommt vor. Dazu gesellen sich weiterhin *Eriophorum vaginatum*, *Vaccinium oxycoccus* und *Andromeda polifolia*.

Die Heidelbeere, an der die Raupen gefunden wurden, bildet an erhöhten trockneren Stellen (alte Stöcke) „Zwergstrauchbüten“ Die Schlenken zwischen den Beerkrautinseln werden teils von *Molinia coerulea*, teils von *Eriophorum vaginatum* beherrscht; dazwischen kommen *Dryopteris austriaca*, *Andromeda polifolia* oder *Vaccinium oxycoccus* vor. Außerdem bilden *Vaccinium uliginosum* und *Ledum palustre* unabhängig vom Mikrorelief größere Horste. An Hagerstel-